

Worte für den Tag/Worte auf den Weg/rbb

22.5. – 27.5.2017 ohne Himmelfahrt, 25.5.2017 (Kirchentagswoche)

Prominente Religionsvertreter zum Kirchentag

Rabbiner Prof. Dr. Andreas Nachama

Montag, 22.5.17

Anmoderation vom Sender: „Du siehst mich!“ Zum Motto des Deutschen Evangelischen Kirchentages, der kommenden Mittwoch in Berlin eröffnet wird, spricht Rabbiner Dr. Andreas Nachama, Berlin

Biblische Geschichten schildern keine heile Welt. Im ersten Buch Mose lesen wir, wie Abraham und seine Frau Sara kinderlos bleiben. In früheren Zeiten eine soziale Katastrophe. Da beschließen sie einvernehmlich, die ägyptische Magd Hagar als Leihmutter zu engagieren. Aber als Abraham Hagar geschwängert hat, grault Sara die Schwangere aus Eifersucht aus dem Haus, und schickt sie im wahrsten Sinn des Wortes in die Wüste.

Aber Gott, der Allmächtige ist überall. Auch, gerade und immer wieder da, wo man ihn nicht vermutet, auch in der Wüste. Dort nimmt Gott Hagars Klageruf wahr.

Eine himmlische Stimme rät ihr zurückzukehren in das demütigende Knechtschaftsverhältnis. Dort wird sie einen Sohn gebären – Ismael. Wie Gott es verheißen hat, wird er Urahn eines anderen Volkes. Die Muslime begreifen ihn später als Propheten. Und die in der Wüste verlorene Hagar? Sie steigt auf – von der Magd zur Stammesmutter, ja zur Mutter des erstgeborenen Sohnes von Abraham, dem Stammvater aller Gläubigen.

Die Bibel erzählt das so: "Hagar rief: 'Du bist der Gott des Schauens! Habe ich hier nicht den gesehen, der mich sah?'"

Das Kirchentagsmotto "Du siehst mich!" ist eine schöne Formulierung dieser Textstelle. Die jüdische Bibelinterpretation war sich nicht einig, ob Hagar da nun Gott in der Wüste wirklich gesehen hat oder eine Vision hatte, ob Gott sie gesehen oder ob er sie nur gehört hat.

"Du siehst mich!" Die Losung des Kirchentages, der übermorgen in Berlin eröffnet wird, erinnert daran: Eine Beziehung kann ich nur mit Menschen haben, die ich sehe, sei es vor meinem Auge, sei es in meiner Vorstellung. "Du" – das kann eine Beziehung zwischen mir und meiner Partnerin oder meinem Partner sein, zwischen mir und meinem Kind oder meinen Eltern - zwischen mir und meinen Mitmenschen – auch zwischen Menschen unterschiedlichen Glaubens: Und es kann die Beziehung sein zu dem ganz anderen DU, nämlich Gott, der mir nicht nur im Gotteshaus begegnet, sondern auf den ich überall hoffen und vertrauen kann - auch in der Wüste. Da wo ich ihn nicht vermute, denn Gott sieht mich überall – er ist der Allgegenwärtige. Er kann alles, auch wenn bei uns Menschen nichts mehr zu gehen scheint.

Worte für den Tag/Worte auf den Weg/rbb

22.5. – 27.5.2017 ohne Himmelfahrt, 25.5.2017 (Kirchentagswoche)

Prominente Religionsvertreter zum Kirchentag

Archimandrit Emmanuel Sfiatkos, Berlin

Dienstag, 23.5.17

Anmoderation vom Sender: Es spricht Emmanuel Sfiatkos (Anm.: Betonung auf der 2. Silbe, dem a), Archimandrit des Ökumenischen Patriarchats und Pfarrer der griechisch-orthodoxen Kirchengemeinde, Berlin.

Ein Gespräch mit Gott ist nicht immer einfach. Man spricht, betet, hofft, wartet und...es kommt nichts. Gott, siehst du mich? Diese Frage habe ich mir schon oft gestellt und sicher bin ich nicht der Einzige.

Liebe Schwestern und Brüder, willkommen in Berlin, willkommen auf dem Deutschen Evangelischen Kirchentag. Unsere Stadt ist dieser Tage übersät mit Menschen, die hoffen hier etwas zu sehen. Sie kommen in der Gewissheit, dass sie etwas Besonderes erleben werden, dass ihre Wünsche in Erfüllung gehen, ihre Gebete erhört werden. Sie hoffen zu sehen und gesehen zu werden; von anderen und von Gott selbst. Die Losung des Kirchentags verspricht spannende Gespräche, interessante Begegnungen und auch so manche Überraschung. Vieles wird geboten – von A bis Z: Ausstellungen, Bibelarbeiten, Chorkonzerte, Diskussionen, Events, Filmvorführungen, Gottesdienste, Hallenatmosphäre, Individualgespräche, Jahrmarktskoller, Konzerte... am Ende wäre immer noch nicht ganz aufgezählt.

Eine Frage stellt sich mir: Hab ich da noch Zeit - Zeit für Gott? Schaff ich es noch Gott zu sehen? Wird Gott mich sehen? Und: Brauche ich das alles, damit Gott mich sieht?

Manchmal frage ich mich, ob etwas Ruhe nicht förderlicher wäre, damit ich mein Gespräch mit Gott führen kann? Die wünsche ich allen Gästen unserer Stadt und uns allen immer wieder einmal am Rande dieser Großveranstaltung. Und dann wieder neue Begegnungen, spannende Diskussionen, erfüllende Gottesdienste. Das Motto des Kirchentages lädt ein zum wechselseitigen Respekt: Du siehst mich – und ich sehe dich!

So fühlt es sich an, wenn ich Gott begegne. Die Väter der Wüste sprachen von der Gottesschau. Weder Entbehrungen, noch Einsamkeit, noch die Leere der wüsten Welt konnten ihren Blick auf Gott trüben. "Du siehst mich" beschreibt für mich dieses besondere Gefühl der Geborgenheit und der Gemeinschaft. Von Gott gesehen, Seiner Liebe und Seiner Gnade gestärkt, will ich gerne alles mit offenen Augen sehen.

Ich wünsche uns einen gesegneten Kirchentag, auf dem wir - trotz der vielen Eindrücke - Zeit finden für Gott. Denn er sieht uns. Und wenn der Kirchentag vorbei ist, wird er uns immer noch sehen.

Worte für den Tag/Worte auf den Weg/rbb

22.5. – 27.5.2017 ohne Himmelfahrt, 25.5.2017 (Kirchentagswoche)

Prominente Religionsvertreter zum Kirchentag

Kirchentagspräsidentin Christina Aus der Au

Mittwoch, 24.5.17

Anmoderation vom Sender: „Du siehst mich.“ Zum Auftakt des Deutschen Evangelischen Kirchentages in Berlin spricht Kirchentagspräsidentin Christina Aus der Au.

Jetzt ist es soweit:

Auf der Wiese vor dem Reichstag, am Brandenburger Tor und auf dem Gendarmenmarkt werden heute um 18 Uhr die großen Eröffnungsgottesdienste gefeiert. Im Anschluss daran werden die Menschen zwischen diesen Orten flanieren, Kultur erleben, Streetfood probieren. Sie werden einander begegnen, sich kennen lernen. Begegnung und Dialog stehen im Zentrum dieses Kirchentages. Er steht unter dem Motto: Du siehst mich.

Wir freuen uns, wenn man uns wahrnimmt. Wir knipsen selfies. Wir posten und teilen, was wir gerade erleben. Wir wollen gesehen werden. Und es gibt eine Sehnsucht, die noch tiefer geht: wirklich gemeint zu sein. Ernstgenommen und angesehen. Wir wünschen uns, so geborgen zu sein, dass wir zu jemandem sagen können: ja, du siehst mich. Du nimmst mich an, so wie ich bin. Du gehst mit mir durch dick und dünn.

In der Bibel ist es die Magd Hagar, die endlich ernst genommen werden will. Sie flieht, um dem Elend zu entfliehen und landet hoffnungslos in der Wüste. Dort spricht sie ein Engel an: „Du Hagar, wo kommst Du her und wo gehst Du hin?“ Er interessiert sich für Hagars Schicksal. Er fragt sie, wie es ihr geht. Gibt guten Rat, spendet Trost, macht Hoffnung. Und Hagar spürt: Du siehst mich. Du Gott siehst mich.

Hoffentlich erleben Sie das auch. Dass Ihnen jemand begegnet, der ganz und gar da ist. Der Sie ansieht und nachfragt. Denn im Grunde ist es so leicht, diesen göttlichen Blick weiterzugeben. Bei Gott sind wir geborgen. Wir können uns sicher sein, dass wir eine eigene Würde haben, ein Ansehen. Wir können uns entspannen und sind nicht mehr darauf angewiesen, krampfhaft unsere eigene Wichtigkeit in Szene zu setzen. Wir haben die Hände und damit auch den Blick frei - für den anderen.

Ich wünsche mir, dass wir so Kirchentag feiern. Dass wir genau hinsehen und fragen: wer bist du, wie geht es dir? Wir können den Anderen wahrnehmen, so wie er ist. Wir können sehen und wertschätzen, was er gut kann. Wir können fragen, was ihm fehlt und was er braucht. Das verändert unser Denken und Handeln.

Ich freue mich auf den Kirchentag in Berlin, Potsdam und Wittenberg - und auf den Abend der Begegnung heute ab 19 Uhr zwischen Brandenburger Tor und Gendarmenmarkt. Vielleicht sind Sie dabei. Und fangen heute an, mit diesem anderen Sehen.

Worte für den Tag/Worte auf den Weg/rbb

22.5. – 27.5.2017 ohne Himmelfahrt, 25.5.2017 (Kirchentagswoche)

Prominente Religionsvertreter zum Kirchentag

Erzbischof Dr. Heiner Koch

Freitag, 26.5.17

Anmoderation vom Sender: Zur Kirchentagslosung spricht Heiner Koch, Erzbischof von Berlin

Angesehen sein – wahrgenommen werden

An einer U-Bahn-Haltestelle in Washington spielt ein Mann mit einer Violine Bach und Schubert. Viele hundert Menschen hasten an ihm vorbei, nur wenige halten an und werfen einen Dollar in den Hut des Musikers. Nach einer Dreiviertelstunde beendet der Geiger sein Konzert, kaum jemand nahm von ihm Notiz, niemand applaudierte. Der Musiker war der weltbekannte Violinist Joshua Bell. Kurz vorher hatte er vor ausverkauftem Haus in Boston die gleichen Musikstücke gespielt in einem Konzert, für das die Karten durchschnittlich 100 Dollar kosteten. Sein Auftritt in der kalten U-Bahn-Station war ein Test, ob die Menschen die Schönheit der Musik auch in ungewohnter Umgebung wahrnehmen würden. Doch die meisten Menschen achteten weder auf die Musik, noch schauten sie den Musiker an.

Angesehen sein, wahrgenommen werden: Die Heilige Schrift erzählt von vielen Augenblicken, in denen Jesus die Menschen und jeden Einzelnen ansah. Er nahm die Menschen wahr in ihrem Glück, aber auch in ihrem Leid, in ihren Sorgen, ihren unerfüllten Sehnsüchten, in ihrer Hoffnung und in ihrer Schuld.

Gott schaut uns mit liebendem Herzen an. Sein Blick ist nicht der eines Überwachers. Es ist der Blick dessen, der uns aus Liebe ins Leben rief, der uns ein Leben lang begleitet und auch in der letzten Stunde unseres Todes die Augen von uns nicht abwendet. Er sieht uns an: Das gibt uns Ansehen, mögen wir auch in den Augen der Menschen so oft übersehen und so wenig wahrgenommen werden.

Für uns Christen ist diese Frohe Botschaft, nie aus dem guten Blick Gottes herauszufallen, aber auch eine Aufforderung: Sehen wir die Menschen um uns herum mit einem guten Blick an, geben wir auf sie Acht? Halten wir auch manchmal ihrem Blick stand und verlieren wir sie nicht aus dem Blick, wenn sie für uns mühsam und anstrengend werden und wir uns mit ihnen schwertun? Und: Bringt uns der Glaube, dass Gott uns so voller Liebe ansieht, dazu, auch nach Gott Ausschau zu halten mit liebendem Herzen? Wir werden ihn, der uns liebend anschaut, nur wahrnehmen, wenn wir ihn unsererseits mit liebendem Herzen suchen, um ihn immer wieder neu in unserem Leben zu entdecken.

Ich lade Sie ein, dieses biblische Wort auf sich wirken zu lassen: „Du siehst mich!“ Und ich wünsche ihnen einen offenen Blick für Gott und für die Menschen an Ihrer Seite!

Worte für den Tag/Worte auf den Weg/rbb

22.5. – 27.5.2017 ohne Himmelfahrt, 25.5.2017 (Kirchentagswoche)

Prominente Religionsvertreter zum Kirchentag

Bischof Dr. Markus Dröge

Samstag, 27.5.17

Anmoderation vom Sender: Zum Abschluss des Deutschen Evangelischen Kirchentages spricht Markus Dröge, Bischof von Berlin und Brandenburg

Heute Nacht werde ich – warm eingehüllt in meinem Schlafsack – auf der Festwiese in Wittenberg in den Sternenhimmel schauen. Der Kirchentag liegt dann fast schon hinter uns. Ich werde mich erinnern an die Menschen, denen ich in den vergangenen Tagen begegnet bin. An berührende Gespräche, Bibelarbeiten, das Singen und Feiern auf den Straßen und die Leidenschaft, mit der wir glaubend und hoffend für das Leben in dieser Welt eingetreten sind. Was bleibt vom Kirchentag? Das kann man heute noch gar nicht sagen. Jeder, der an diesem Abend in den Sternenhimmel schaut, wird an sein ganz persönliches Highlight denken.

Der Blick in den Sternenhimmel verbindet uns über alle Orte und Zeiten hinweg. Auch mit Abraham, von dem die Bibel erzählt, dass er eines nachts, als er nicht schlafen konnte, die unzähligen Sterne am Himmel betrachtete. Millionen und Abermillionen von Sternen, das unendliche Universum. Da denkt Abraham an sein Leben; wie sein Vater gestorben ist, als er selbst gerade weit weg war; wie er seine Frau Sara kennen und lieben lernte, die ihn nun begleitet; wie er zu Hause alles zurückgelassen hat und aufgebrochen ist. All das sieht er im Blick in die Sterne. Und in diesem Moment hört er wieder die Worte des Anfangs, die Gott ihm zugesprochen hatte: „Ich will dich segnen und du sollst ein Segen sein.“ Da begreift Abraham, was Segen bedeutet. Segen bewahrt uns nicht etwa davor hinzufallen. Er schützt uns nicht davor krank zu werden. Und sterblich bleiben wir auch. In alledem aber wissen und fühlen wir, dass Gott uns begleitet. Und seinen Segen gibt. Im Segen erahne ich, was Hagar meinte, als sie sagte: „Du bist ein Gott, der mich ansieht.“ Ja, die Kirchentagslosung wird mich weiter begleiten.

Wie ein riesiger Sternenhimmel liegt das Leben vor uns. Unübersichtlich und undurchschaubar und zugleich faszinierend und wunderbar, welche Türen sich alle öffnen können; so viele Lebensmöglichkeiten, wie Sterne am Himmel sind. Und in alledem ist Gott gegenwärtig, ganz nahe bei uns, so dass wir es spüren können, wie er zu uns spricht: „Ich sehe dich! Und ich bin bei dir! Ein Leben lang und noch darüber hinaus.“

Wo immer Sie sind und wohin Sie gehen; ob Sie den Kirchentag miterlebt haben oder nur von ihm gehört haben; ob Sie heute nach Wittenberg auf den Weg machen oder nicht: Entdecken Sie Ihren Stern, der Sie begleitet, und bleiben Sie behütet.